

# 500 Jahre

## Meißner Umland und Lommatzscher Pflege



– eine Festschrift –



## Vorwort zur 2. Auflage

Kurzer Rückblick - im Februar schrieb ich im Namen der Mitglieder des Kulturkreises Schloss Scharfenberg e.V. den in dieser Broschüre auf der Seite 5 abgedruckten, offenen Brief an den derzeitigen, sächsischen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Herrn Thomas Schmidt. Weder Eingangsbestätigung noch Antwort, stattdessen erhielt ich eine Einladung. Unter dem Titel: „500 Jahre Lommatzscher Pflege, ein Land wo Werte wachsen“, sollte im Schützenhaus zu Lommatzsch ein „interdisziplinäres Symposium“ sein. Eine gute Gelegenheit, um eine „Festschrift“ zu verfassen, eine Broschüre mit Abbildungen und Fakten für ein erlesenes Fachpublikum. Nicht, dass ich viel von dieser Veranstaltung erwartet hätte. Man kennt sich, man schätzt sich, keine Krähe hackt der anderen ein Auge aus, MANUS MANUM LAVAT. Ein eloquenter Verkäufer preist Effizienz, ein Digitalanimateur stelzt über die Bühne, ein betagter LPG Genosse gibt sich die Ehre, Hecken- und Schmetterlingsexperten spenden der Aufführung zu guter letzt ihr „interdisziplinäres“ Alibi. Operation geglückt, Patient zufrieden und weiter auf der Dialysestation. Keine Zweifel, keine Kritik, kein schwarz, rot, grüner Spinner, dem der Kragen platzt von soviel laschem Gemüse. Satt gegessen, angepasst und weichgespült, wo bin ich nur gelandet? Auf einer Werbeveranstaltung der Pharmaindustrie, einer Parteiversammlung zu Honeckers besten Zeiten? Offenbar sollen Masse statt Klasse, weniger Regeln, schwerere Maschinen, größere Ackerschläge, Digitalisierung und Effizienz eine Antwort auf Artenssterben, Überproduktion, Monokultur und Preisverfall sein? Sind diese Herren so naiv oder tun sie nur so? Ich muss an die ungarisch-rumänische Tiefebene denken, an das fruchtbare Donaudelta, an die bis zum Horizont reichenden Ackerschläge in der Craiova. Wollen Fruchtliegen mit Heuschrecken konkurrieren? Ist „Überholen ohne einzuholen“ wieder en vogue in sächsischen Ministerien?

Meine bescheidene Anfrage wird abgebügelt, wenigstens stiftet die zu Beginn verteilte Broschüre etwas Verlegenheit. Der Herr Minister kommentiert sie prosaisch: „Man sieht, was man sehen will“. Zugegeben, aus der Perspektive des Talpa vollkommen schlüssig. Aber wie kann man aus solcher Perspektive, mit einer derartig dürftigen Wahrnehmungsgabe, ein Mentor des Gemeinwesens sein? Selbst mit eingeschränktem Sehvermögen dürften ihm Klagen über ausgeplünderte Landschaften,

über verseuchtes Wasser, vergiftete Böden, Pestizide, Hormone, Antibiotika und die zum Himmel stinkenden Zustände in Mastfabriken doch zumindest zu Ohren gekommenen sein?

Oder haben Herr und Gescherr die Zügel gewechselt, hat sich der Bock längst zum Gärtner gemacht? Der Branche kann man ja alles nachsagen, außer dass ihre Methoden zimperlich sind. Immerhin hat es der ehemals völlig gesunde, unabhängige Berufstand zum hemmungslosen Subventionsjunkie gebracht. Abhängig, verschuldet und entmündigt, vernünftiges und nachhaltiges wirtschaften braucht keine Prämisse in seiner Kalkulation zu sein.

Man muss sich vor Augen führen, dass zu keinem Zeitpunkt der Kulturgeschichte dieser Landstrich monotoner, armseliger, so vernutzt und so entwertet war, wie in diesen Tagen.

Dabei galt das Meißner Umland vormals als einer der fruchtbarsten und reichsten Landstriche Deutschlands. Bürger, Handwerker und Bauernstand hatten über Jahrhunderte eine vollkommen gesunde, ökonomische Basis. Einst war diese vielfältig gegliederte Landschaft, mit der für die Region typisch ländlich, lebenswerten Architektur, eine attraktive Heimat für ihre Bewohner. Heute ist dieser Landstrich, der öffentliche Raum, seine Architektur, von Ausnahmen abgesehen, so geschmacklos und billig, wie zu keiner Zeit vorher.

»500 Jahre Lommatzscher Pflege, ein Land, wo Werte wachsen«! Gestatten Sie die Frage Herr Minister: Für wen wachsen hier Werte?

Für ein paar Aktiengesellschaften und Agrarkonglomerate, vor denen Sie auf Kosten des Gemeinwesens als Mäzen schwadronieren?

Wo sind die kleinen und mittelständigen Landwirte geblieben, für deren Existenz die Förderung vorgesehen war? Wo bitte schön ist für die Bewohner der gesunde, artenreiche Lebensraum und wo landen Ihre besagten Millionen zum Erhalt, zur Pflege und Entwicklung des öffentlichen Lebens auf dem Land? Wenn überhaupt, warum nur Wechselgeld für historisch wertvolle Gebäudesubstanz.

„Man sieht, was man sehen will“. Zum Wohl des Gemeinwesens gewählt, vom Gemeinwesen bezahlt, Innovation und Wandel für das Gemeinwohl verhindert. Und das ist offenbar nicht nur meine Wahrnehmung, Herr Staatsminister, wenn man die letzten Wahlergebnisse in Sachsens ländlichen Räumen interpretiert.



Eine einzigartige Kulturlandschaft, die Kornkammer Sachsens.  
Ein reich gegliederter Landstrich, sanfte Hügel, fruchtbare Ackerflächen,  
Wirtschaftswege, gesäumt von Feldrainen,  
die im Hochsommer einladen bunte Sträuße mit Margeriten,  
Kornblumen und allerlei wilden Kräutern zu pflücken.







Landschafts-  
schutzgebiet

Eltan zwischen  
- Droschen und Wullen -  
mit Kirschenbäumen  
über der Lösslehne

# Öffentlicher Brief an den sächsischen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, 27.02.2017

Sehr geehrter Herr Staatsminister Thomas Schmidt,

Gestatten Sie mir, mit einer für Sie vielleicht etwas ungewöhnlichen Einleitung, zum Sachverhalt zu kommen.

Eher zufällig sah ich letztes den 1963 von Lucio Visconti gedrehten Filmklassiker „Der Leopard“.

Der Film spiegelt die ökonomischen Umbrüche Italiens um die Jahrhundertwende, soziale Verwerfung, Landschaft und Leben des Fürsten von Salinas. Wie in Europa zur damaligen Zeit nicht unüblich, besaß seine Familie seit Generationen hunderte Hektar Land. Es war ihr Land, ihre Lebensumgebung, Stolz und Selbstverständnis, es war ihre Kultur, ein Vermächtnis für die folgende Generation. Sie bauten Paläste, ließen Terrassen zum Weinanbau anlegen, dachten Systeme zu Bewässerung aus, pflanzten Pinien, Zypressen, Olivenhaine und Wälder zur Jagd. Sie pflegten und liebten ihr Land, weil es ihr Lebensmittelpunkt und nicht zuletzt ihre existentielle Grundlage war.

Die Kulturlandschaft als Spiegel der Gesellschaft, der Gesellschaftsordnung.

In der Realität ist das Vermächtnis dieser Ordnung eine einzigartige Kulturlandschaft, die noch heute fortlebt, millionenfach abgebildet, und jeden der sie besucht, sofort bezaubert wird. Wie in vielen Filmen Viscontis geht es auch in diesem Streifen um die Diskrepanz zwischen alter Welt und Moderne.

So gibt es eine Schnittstelle, in der Burt Lancaster, als jener Fürst von Salinas, sinniert: „Wir waren die Leoparden, die Löwen, die Adler. Unseren Platz werden Schafe, Hyänen und Schakale einnehmen.“

Es war diese Sequenz, die mich veranlasst hat, Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Die Ahnung des alten Herren und die Realität.

Und in der Tat, wer sich gegenwärtig umsieht, muss eine andere Spezies wahrnehmen, die über tausende Hektar Weide und fruchtbares Ackerland herrscht.

Eine Gattung, die weder auf ihrem Land lebt, noch Kulturlandschaft baut. Im Gegenteil, deren Gütezeichen rigoros, effizienter Raubbau ist. Deren Vermächtnis und dazu muss man kein Prophet sein, komplett ausgeräumte Landschaften und unfruchtbare Steppen sein werden. Die Kulturlandschaft als Spiegel der Gesellschaft, der Gesellschaftsordnung?

Sehr geehrter Herr Staatsminister, Sie sind in Sachsen aufgewachsen, Ihnen dürfte nicht unbekannt sein, dass der öffentliche Raum, unsere Heimat, die Lebensumgebung vieler hunderttausend Menschen, vormals eine reich gegliederte Landschaft, mit Äckern, Feldrainen, Wirtschaftswegen, Bäumen, Sträuchern und Wäldern war. Eine funktionierende Kulturlandschaft, die über viele Jahrhunderte gesunde, ökonomische Basis für Landwirte und für die Bewohner im ländlichen Raum, eine attraktive Heimat und damit identitätsstiftend war.

Bis zur Kollektivierung jedenfalls. Bis zur Enteignung, Vertreibung, Flächenzusammenlegung. Jener Art „Landwirtschaft“ die sich trotz ihrer Großflächen weder als effizient noch ökonomisch, geschweige denn als sinnstiftend erwies. Im Gegenteil, ihr Vermächtnis war Verwüstung, Verfall und die Zerstörung der gesamten Lebenszusammenhänge im ländlichen Raum. Eine verheerende Landwirtschaftspolitik, die einer totalitären Ideologie entsprach. Die Kulturlandschaft, der öffentliche Raum, als Spiegel der Gesellschaft.

Die „Wende“, der Bankrott dieser Politik, hätte eine Zäsur sein können und Sie wissen, das Gegenteil trat ein.

Aus Genossen wurden Vorstände, aus unökonomischen Genossenschaften wurden defizitäre Aktiengesellschaften. Seit Jahrzehnten und bis zu diesem Tag vom Steuerzahler mit Milliarden alimentiert.

Ein Vermächtnis, Sie entschuldigen, Herr Staatsminister, wofür nicht zuletzt Sie und Ihre Vorgänger verantwortlich sind.

Womit ich beim Sachverhalt wäre, bei dem, worum es mir in diesem Schreiben eigentlich geht.

Wenn ich mich heute hier, oberhalb der Linkselsbischen Täler umschau, ist die Landschaft als öffentlicher Raum nicht mehr erkennbar. Die Landschaft und Sie entschuldigen, wenn ich wiederhole, der öffentliche Raum, Heimat für hunderttausende Bewohner, ist zur tadellos optimierten Agrarwüste mutiert. Eine totalitäre Landschaft, die augenscheinlich nur Nutzen oder Unwert kennt. Ein Landstrich, in dem sämtliche, als unnützlich bewerteten, Effizienzstörenden Elemente vergiftet, ausgerottet oder bestenfalls, als „Ersatz - bzw. Ausgleichsmaßnahmen“ bezeichnet, von jener neuen Spezies, widerwillig geduldet sind.

Obstbäume, die selbst vor zehn Jahren noch die Straßen zwischen den Dörfern säumten, sind vorbildlich weggepflegt. Nachpflanzung, Fehlanzeige. Geackert wird heute bis zum Bankett. Wenn bei Regen der Ackerboden die Straßen überschwemmt, reinigt die Gemeinde, zahlt der Bürger.

Ein konkretes Beispiel: nachdem von der Agrar Produktions- und Handelsgesellschaft mbH Scharfenberg einer der letzten Feldwege von Batzdorf zur historischen Aussicht am Totenhaus schlicht überackert wurde, kam es zu Protesten in der Bevölkerung. Die Gemeinde Klipphausen zahlte für Vermessung und Wiederherstellung, also wir. Die Landschaft, der öffentliche Raum ist heute privatisiert, Kosten und Folgen der Verwahrlosung werden sozialisiert. In den letzten zehn Jahren verschwanden fast lautlos aber kontinuierlich Landschaftselemente, wie Hecken, Baumreihen oder Feldgehölze.

Wegen der satellitengestützten Berechnung der Anbaufläche, durfte Ihr Subventionsklientel Waldränder, Straßenbegleitgrün bis zur Unkenntlichkeit stutzen. Mit nachträglicher Genehmigung der unteren Naturschutzbehörde selbstverständlich.

Die Kulturlandschaft, der öffentliche Raum als Spiegel der Gesellschaft.

Gestatten Sie mir die Frage Herr Staatsminister: wie steht einer Gesellschaft, die noch nie in der Geschichte so wohlhabend war, ein öffentlicher Raum zu Gesicht, der noch nie so verwahrlost, eine Kulturlandschaft die noch nie armseliger war ?

Sehr geehrter Herr Staatsminister, auch Ihnen dürfte nicht entgangen sein, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung zu dieser Form von „Landwirtschaft“ schwindet. Sie ist, wie zu Salinas Zeiten, ein Auslaufmodell, ethisch, ökonomisch nicht tragbar.

Keine Gesellschaft wird auf Dauer akzeptieren, dass man defizitäre Betriebe oder Privatgesellschaften strukturell alimentiert, vor allem dann nicht, wenn sie die Lebensgrundlagen dieser Gemeinschaft aus ordinärem Gewinninteresse ruiniert.

Ich möchte Sie hiermit höflichst bitten, Ihre bisherige Subventionspolitik, die sich zu Gunsten der Agrarindustrie niederschlägt, zu überdenken. Ich möchte Sie an Ihren Auftrag erinnern, im Interesse des Gemeinwohls tätig zu sein. Sich einzusetzen, für eine gesunde und nachhaltig bewirtschaftete Kulturlandschaft. Eine Landschaft, die für hunderttausende hart und ehrlich arbeitender Menschen Heimat bedeutet. Für eine Kulturlandschaft, wie sie eine fortschrittliche, demokratische Gesellschaft, verdient.

Mit Dank für Ihre Aufmerksamkeit und freundlichen Grüßen  
G.L.Lippold, Schloss Scharfenberg  
Der Kulturkreis Schloss Scharfenberg und seine Mitglieder





Obstbaumalleen verbinden Dörfer und Städte,  
gliedern die Landschaft in Schatten und Licht.  
Im Frühling verzaubern sie Himmel und Horizont  
in ein duftend, zart weißes Blütenmeer.





Im letzten Jahr wurde als Beitrag zur Welternährung und aus Patriotismus zum sächsischen Humulus, eine in Einklang mit Natur und Umwelt vorbildlich bewirtschaftete Hopfenanlage im Landschaftsschutzgebiet Linkselbische Täler geschaffen. Die Meißner Agrarprodukte Aktiengesellschaft wird jährlich mit ca. 400.000 Euro Steuergeld alimentiert. Nach Einschätzung der zuständigen Fachbehörde, dem Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft, werden alle Bestimmungen und Gesetze eingehalten!



## Die Mär von der Effizienz

Laut offiziellen Erhebungen bearbeiten Landwirtschaftsbetriebe in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt im Durchschnitt 280 Hektar und in Brandenburg sind es mehr als 238 Hektar.

In Sachsen werden fast zwei Drittel der Flächen von Betrieben bewirtschaftet, denen mehr als 500 Hektar zur Verfügung stehen. Dagegen bearbeiten Betriebe in Niedersachsen durchschnittlich knapp 71 Hektar und in Bayern sind es gerade einmal 32 Hektar.

Beim durchschnittliche Hektarertrag hingegen, als Bruttowertschöpfung bezeichnet, liegen im Vergleich die ostdeutschen Bundesländer weit unter dem Durchschnitt. In Rheinland-Pfalz z.B. ist die Flächenproduktivität dreimal höher als in Mecklenburg.

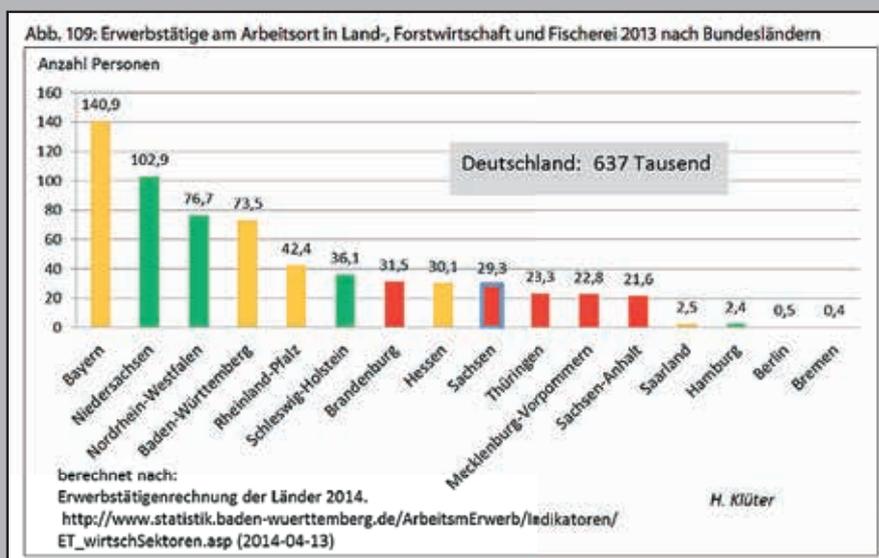
Tatsächlich liegen die Hektargewinne dieser Großagrarbetriebe deutlich unter denen bäuerlicher Betriebe. Im Jahr 2013 betrug die Bruttowertschöpfung in der sächsischen Land- und Forstwirtschaft 870 Mio. Euro, im nach Fläche und Einwohnerschaft vergleichbaren, aber wesentlich bäuerlicher geprägten Rheinland-Pfalz 1.329 Mio. Euro. Die Subventionsabhängigkeit großer Agrargesellschaften liegt bei 60 bis 80 Prozent. Ohne Alimentierung durch den Steuerzahler könnten viele davon nicht überleben.

Landwirtschaftsstudie von Prof. Dr. Helmut Klüter, Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald im Auftrag der Fraktion Bündnis 90 die Grünen im sächsischen Landtag

Die Daten stützen sich auf die jeweiligen Angaben der statistischen Landesämter, Stand: 14. Oktober 2014



Während in Deutschland der durchschnittliche Agrarbetrieb 2013 über eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 59 ha verfügte, kamen die Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern auf 290 ha – also mehr als das Vierfache.



Sowohl bei den Bruttoanlageinvestitionen als bei der Anzahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft schneiden die ostdeutschen Länder weit unter dem Bundesdurchschnitt ab.







*„Dem Betrachter erschließen sich zum Teil liebliche,  
malerische, mitunter parkähnliche Landschaftsbilder“*

Zitat Förderverein für Heimat und Kultur in der Lommatzcher Pflege e.V.



Dichte Hecken aus Wildrosen, Holunderbüschen und Schlehen schützen die Äcker vor Austrocknung und Erosion, bieten Vögeln und Feldhasen Nahrung und Unterschlupf. Hier und da vereinzelte Baumgruppen, dunkelgrüne Inseln, verloren im goldgelben Weizenmeer. In den Niederungen mäandern Bäche und Flussläufe, dicht bewachsen mit Erlen- und Weidengehölz, dem fernen Horizont entgegen. „Bewaldete Bachtäler, Hohlwege, Böschungen und extensiv genutzte Wiesen bilden kleinräumige Biotope. Streuobstwiesen und Obstbaumalleen gelten als landschaftsprägende Elemente.“<sup>1</sup>

Zitat Förderverein für Heimat und Kultur in der Lommatzcher Pflege e.V.





Die ländlichen Architektur unserer Region war über Jahrhunderte ein gelebtes Sinnbild für Stabilität, Nützlichkeit, Anmut und Schönheit, geprägt von Traditionsbewusstsein und handwerklichem Können. Schmucke Fassaden kündeten von Wohlstand, Stolz und Geschmack ihrer Besitzer. Städte, Dörfer, über Jahrhunderte gepflegt und erneuert, mit heimischen Materialien in typischer Bauart. Jede Fassade war anders und doch fügte sich alles stilsicher zu einem unverkennbaren Ganzen zusammen. Das nannte man Heimat, welch' ein Reichtum.







ANDRÉ

## Über Leitkultur und Förderung des ländlichen Raumes

Kulturdenkmale waren und sind die Schätze unserer Heimat, besonders im ländlichen Raum. Dominant und stilvoller kennzeichnen sie den Charakter einer jeden Region.

Sie sind geschmacksprägend und identitätsstiftend für die Bewohner und erhöhen den touristischen Wert einer Landschaft. Sie vermitteln Wissen über Materialien, Baukunst und soziales Miteinander über Zeitepochen hinaus. In der Regel erfolgt Sanierung und Erhalt von historischer Substanz durch Handwerker vor Ort und stärkt damit die regionale Wirtschaft.

2008 standen für das Landesprogramm Denkmalpflege noch 12 Mio. EUR zur Verfügung, im Jahr 2016 nur noch 5 Mio. EUR.

Der Regierungsentwurf zum sächsischen Haushaltsplan 2017/18 sah vor, dass sämtliche Mittel zur Sicherung, Nutzbarmachung, Erhaltung und Pflege von Kulturdenkmalen komplett wegfallen sollten.

Aufgrund einer von zahlreichen Bürgern, Vereinen und der Landtagsfraktion von Bündnis 90 die Grünen unterstützten Petition an den Sächsischen Landtag, konnte der geplante Kahlschlag vorerst verhindert werden.



## **Ostdeutsche Landwirtschaftsbetriebe**

sind gegenüber denen in anderen Bundesländern auf Grund der vorteilhaften topografischen Gegebenheiten und der durch Zwangskollektivierung entstandenen Flächenkonzentration überaus privilegiert. Das sie trotz dieser Privilegien eindeutige EU Richtlinien, die den Anspruch auf Direktzahlungen überhaupt rechtfertigen würden, nur mangelhaft oder überhaupt nicht einhalten, ist offensichtlich.

Gegenüber Betrieben in anderen Bundesländern oder Regionen der EU ist dieses Gebaren sowohl wettbewerbsverzerrend als auch regelwidrig. Man muss annehmen, dass Kontrollinstanzen, sofern es diese überhaupt gibt, vorsätzlich oder aus Nachlässigkeit ihre Aufsichtspflicht gegenüber EU Verordnungen und Steuerzahler verletzen.

## **Die Hälfte der gesamten EU- Haushaltsmittel fließen in die Landwirtschaft!**

Im Gegensatz zur ursprünglichen Absicht, Innovation zu begünstigen, die Einkommen kleiner und mittlerer Betriebe zu stabilisieren, Arten- und Landschaftsschutz zu fördern, kommt die derzeitige Subventionspolitik zum überwiegenden Teil Agrarkonglomeraten, Aktiengesellschaften und Landinvestoren zu gute.

Direktzahlungen: 275 EUR je Hektar.

Landwirtschaftsbetriebe in Sachsen erhalten jährlich im Durchschnitt zwischen 100.000 bis 800.000 EUR ohne Gegenleistung!



Zusätzlich werden Betriebe u.a. für Krisenreserve, Ausgleichsmaßnahmen, Umverteilungsprämie, Modernisierung, Agrarumweltmaßnahmen ? mit jährlich zwischen 10.000 bis 50.000 EUR alimentiert.

Agrarsubventionen Deutschland, Stand 2016, Summe: 6,4 Milliarden EUR.

### **Vorgaben für Direktzahlungen der EU an Landwirte:**

Neben 18 schon bestehenden EU-Verordnungen und Richtlinien des Natur-, Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutzes, deren Einhaltung laufend und streng überprüft wird, sind Vorgaben zur Erosionsvermeidung als zusätzlich zu erbringende Leistungen ebenso vorgeschrieben worden wie eine vielfältige Fruchtfolge oder Maßnahmen zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und zum Gewässerschutz. Auch Flächen, auf denen kein Anbau mehr erfolgt, müssen durch entsprechende Pflegemaßnahmen in einem guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand gehalten werden. Ebenso ist die Beseitigung von Landschaftselementen, wie Hecken, Baumreihen und Feldgehölzen verboten. Durch die Pflege von aus der Produktion genommenen Flächen und dem Erhalt von ökologisch wertvollen Strukturelementen als Rückzugsgebiete in intensiv genutzten Agrarlandschaften leisten die Direktzahlungen so einen Beitrag zum Erhalt landeskultureller Werte.

Europäische Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL)



## Nachtrag

Zu den Themen „Leitkultur“, Heimat, Klima und Umwelt wird in Politik und Medien seit geraumer Zeit mehr oder weniger heftig polemisiert. Es gibt Thesen, Diskussionen, Analysen und eine Menge Fachliteratur. Ich bin weder vom Fach, noch will ich dem etwas hinzufügen. Ich bin Zuschauer, Bewohner und wie viele andere betrachte ich meine Lebensumgebung als Heimat. Seit geraumer Zeit nehme ich wahr, wie sich dieser Landstrich verändert. Wie unsere Kulturlandschaft, ihre Architektur, das öffentliche Leben auf dem Land, trotz stetig wachsenden Reichtums zusehends verarmt. Während der öffentliche Raum angeblich aus Kostengründen zur amorphen Funktionsfläche mutiert, werden unsere Verkehrswege zu baumlosen Schneisen durch effizient anmutende Agrarwüsten frisiert. Kerngesunde Baumriesen, früher der Stolz jeder Gemeinde über Generationen gepflegt, werden zu Risiken, stellen plötzlich nur noch Feuerholz dar. Wohn- und Geschäftshäuser mit einst prächtigen Fassaden werden steril, gesichtslos und tot saniert. Eine über Jahrhunderte aus unsäglicher Mühe, Wissen, Erfahrung und schöpferischem Talent gewachsene Kultur löscht sich zusehends aus. Wohlgemerkt, ohne Minarette oder Migration; aus Respektlosigkeit, Trägheit, Dummheit und Gier. Das die Landeskinder früherer Zeiten klüger oder respektvoller mit ihrer Lebensumgebung umgegangen wären, halte ich für Spekulation. Aber es gab offensichtlich aufgeklärte und engagierte Eliten, Politiker mit Format, die sich gegen Raffgier und Kleingeist durchsetzen konnten. Die klare Regeln und ästhetische Maßstäbe vorgaben und mit Vision Lebensräume gestalten konnten, denen das Gemeinwohl näher lag als Opportunismus, Macht und Klientel. Persönlichkeiten, die ihre Aufgabe als Verantwortung, als Vermächtnis wahrnahmen um ein Erbe zu hinterlassen, von dem wir heute noch zehren.

Substanz, Geist, Gestaltungswille und Durchsetzungsvermögen, ein Habitus der sowohl den gegenwärtigen Eliten, als auch den politischen Amtsträgern offenbar vollkommen entgeht.

Ich bin weder Moralist noch Romantiker, wie man meinen könnte, wenn man diese Zeilen liest. Ich glaube nicht, dass wir als zu früh geborene Nestflüchter, dem Universum oder der Natur irgendetwas schuldig sind. Sie kommen ganz gut ohne uns aus. Wenn überhaupt sind wir uns selbst etwas schuldig.

Und das kommt nicht vom Himmel gefallen, es kostet Arbeit und wachen Geist, nicht Anpassung, sondern Widerspruch - „Indignez-vous“. Kein Makel für unsere Gattung, soweit ich weiß.

Ein Privileg unserer Spezies ist die Gabe der Reflexion, der Vernunft und des Weitblicks. Nur sie unterscheidet uns vom Flusspferd oder von der Kartoffel. Wir sollten sie nutzen, solange noch Zeit ist, solange uns nicht nur dieser Landstrich, unsere Heimat, lieb und teuer ist.

G.L.Lippold

Schloss Scharfenberg, Herbst 2017

### Impressum:

Herausgeber: Kulturkreis Schloss Scharfenberg e.V.

2. Auflage: 6.000

Quellen: Prof. Dr. Helmut Klüter, Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald, Statistische Landesämter, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

### Mit Dank an:

Landesverband sächsischer Heimatschutz e.V., Lebensraum Scharfenberg e.V., Schloss Batzdorf e.V.,

Prof. Dr. F. Oehmichen, Dr. K.H. Merkel, Dr. G. Barthe, Prof. Dr. M. Schulte TU Dresden, Dr. R. Engst, Dr.med. R. Nowak,

Wulf Kirsten (Ehrenbürger Klipphausen) MAP Meißner Agrarprodukte Aktiengesellschaft, Prof. R. Kerbach (HfbK),

Kanzlei Schmid, Horn, v.Wiedebach-Nostitz, Leipziger Volkszeitung, Verlag Tagesspiegel GmbH, Rolf Hoppe, Tom Pauls,

F. W.Junge, Mercedes Benz A.G., Robert Bosch Stiftung GmbH, Sony A.G.

